

## „Unter Sternen – Du sollst ein Segen sein“

### Text zum Abendlob in der Langen Nacht der Kirchen 2018 in St. Johann Nepomuk

Da erging das Wort des Herrn an ihn: Nicht er wird dich beerben,  
sondern dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein.

[Gen 15,5](#) Er führte ihn hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf und  
zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So  
zahlreich werden deine Nachkommen sein.

[Jes 40,26](#) Hebt eure Augen in die Höhe und seht: / Wer hat die (Sterne) dort oben erschaffen?  
Er ist es, der ihr Heer täglich zählt und heraufführt, / der sie alle beim Namen ruft.  
Vor dem Allgewaltigen und Mächtigen / wagt keiner zu fehlen.

[Ps 19,2](#) Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes, / vom Werk seiner Hände  
kündet das Firmament.

[Ps 19,3](#) Ein Tag sagt es dem andern, / eine Nacht tut es der andern kund,  
[Ps 19,4](#) ohne Worte und ohne Reden, / unhörbar bleibt ihre Stimme.

[Mt 24,29](#) Sofort nach den Tagen der großen Not wird sich die Sonne verfinstern und der  
Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die  
Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

[Lk 1,78](#) Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes / wird uns besuchen das aufstrahlende  
Licht aus der Höhe,

Strafe, dann wieder Barmherzigkeit

[Num 24,17](#) Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, / ich erblicke ihn, aber nicht in der Nähe: / Ein Stern  
geht in Jakob auf, / ein Zepter erhebt sich in Israel. / Er zerschlägt Moab die  
Schläfen / und allen Söhnen Sets den Schädel.

Die Bibelstellen, denen wir nun in unterschiedlichen Stationen begegnen werden, haben eine Gemeinsamkeit: Sie beschreiben den Sternenhimmel, das Firmament, in dem sich die Allmacht und Herrlichkeit Gottes ausdrücken. Die Sterne künden von einem Universum, von einer göttlichen Ordnung, die von Gott aufrechterhalten wird und nur durch ihn zerstört werden kann; und deren Zerstörung, wie bei Matthäus beschrieben, die Ankunft des Menschensohnes und das Ende der Welt bedeuten.

Der Sternenhimmel steht zum einen für Wissenschaft, Erkenntnis und Orientierung; zum anderen für die Unendlichkeit, für das physisch und geistig Unerreichbare; für jenen Bereich, in dem das nachprüfbar Wissen endet und das Staunen, Wundern und Glauben beginnt.

Was war vor dem Urknall? Was befindet sich außerhalb des uns bekannten Universums? Was gibt es außerhalb des irdischen Lebens? Welche Art von Existenz vor der Geburt und nach dem Tod? Mit solchen Fragen befassten und befassen sich die Religionen.

„Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes, / vom Werk seiner Hände kündet das Firmament“, so lautet ein Psalm.

Im Matthäus-Evangelium wiederum prophezeit Jesus eine noch nie dagewesene Not, die seiner Ankunft vorausgehen wird; schließlich werden Sonne und Mond erlöschen und die Sterne vom Himmel fallen - einerseits. Andererseits heißt es bei Lukas: „Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes / wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe“. Die Kräfte des Himmels bringen uns also Tod und Finsternis, aber auch Leben und Licht.

Wer will das heute noch glauben? Mit dem Bild vom strafenden Gott wurde die Menschheit lange Zeit eingeschüchtert. Die Religion als

Machtinstrument hat unsere aufgeklärte Gesellschaft überwunden; überwunden hat sie aber auch den Glauben an Erlösung, an den Sieg der Liebe und den ewigen Frieden. Mit diesem Bereich des Nicht-Wissens, mit dem Geheimnis, mit der Sphäre des Glaubens kann die aufgeklärte Gesellschaft schwer umgehen.

Aber ist Vernunft alles? Der Philosoph Sir Karl Popper sprach am deutlichsten von der Fehlerhaftigkeit allen Wissens. Wir erkennen immer besser, wie viel wir eigentlich nicht wissen. Wenn wir anerkennen, dass wir selbst nicht allmächtig sind, macht uns das kritischer gegenüber menschlichen Herrschaftssystemen; es schützt uns vor den Gefahren des Totalitarismus; es lässt uns Recht von Unrecht, eine menschliche Politik von einer unmenschlichen unterscheiden.

Und wie viel Platz hat der Glaube an Wunder, an das Nicht-Kontrollierbare in unserem *persönlichen* Leben, in dem wir doch immer wieder mit Situationen konfrontiert werden, die wir nicht kontrollieren können? Und doch hat die Planbarkeit von Karriere- und Bildungswegen, vom Beziehungs- und Familienleben so einen hohen Stellenwert.

Wir konfrontieren schon unsere kleinen Kinder mit Erwartungshaltungen. Dabei ist ihr scheinbar „unvernünftiges“ Verhalten von Intuition geleitet. Das Verweigern von grünem Essen, das Nicht-allein-Einschlafen-wollen – all das ist sehr vernünftig – es dient dem Selbsterhalt, wie wir heute wissen. Es gehorcht Urinstinkten, die Jahrtausende älter als unsere Gesellschaft sind.

Je mehr ich über die Geheimnisse des Lebens und über das Universum weiß, desto mehr staune ich. Wenn ich wieder mehr *meiner* Intuition

traue, wenn ich wissbegierig bleibe und dabei erkenne, dass ich nicht alles wissen, aber vieles spüren kann, wenn ich die Größe und Schönheit des Universums anerkenne, ohne sie wirklich rational fassen zu können: dann macht mich das anschlussfähig für meine Mitmenschen, es macht mich achtsam und lässt mich gute Entscheidungen treffen. Und ich merke: Ich bin mit meinen Freuden und Ängsten, mit meinem Glück und Unglück nicht allein. Die Kirche kann ein Ort sein, an dem das erlebbar wird.

Die Sterne stehen für dieses Wissen und gleichzeitige Staunen. Und vielleicht spüren wir beim Blick in den nächtlichen Sternenhimmel - am besten weitab von der Stadt - dass wir dem Universum - oder Gott - nicht ausgeliefert sind, sondern ein Teil von ihm.

Sebastian Fleischer, 25.5.2018